

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 181. Sonntag, den 28. December 1828.

Künftiges Jahr haben wir recht gute Zeit.

Man lese nur den prophetischen Almanach auf das Jahr 1829, oder Nachrichten von allen merkwürdigen Begebenheiten und Ereignissen in der politischen, moralischen und physischen Welt in diesem Jahre; Leipzig in der Expedition des europäischen Aufsehers, (Nr. 759 in der Ritterstraße,) 44 Seiten. Es ist wahr, daß so manches *Wann* und *Aber* bei den Prophezeihungen mitunterläuft, und:

Wer das *Wenn* und das *Aber* erdacht,
Hat sicher aus Häckerling Gold auch gemacht.

Aber wenn sonst „die alte Handschrift“ aus welcher der Almanach geschöpft sein soll, recht gelesen worden ist, muß es 1829 bei uns recht gute Zeit geben. In Westen und Süden soll ein furchtbarer Sturm kommen. „Don Miguel erhält seinen verdienten Lohn.“ (S. 19.) Man, das *Vein* hat er schon gebrochen. Zwischen den Russen und Türken geht der Krieg fort und die Türken „werden unterliegen.“ (S. 9.) Also! Was reden nun die Leute. Hier steht gedruckt; nebst gar vielem, worüber sie sich wundern werden. Die Messen werden recht gut werden, denn „man wird die Schranken jetzt sperr-

gen, die man aufgerichtet hat.“ Postausend, „die alte Handschrift“ weiß mehr, als zehn Steuerräthe und Mauthner auf dem nächsten Zollhause und der ersten Einbruchstation wissen.

Jean Pauls Compliment für unsern verehrten Kriegsrath Müller.

Dem verstorbenen Schöpfer unserer Spaziergänge um die Stadt ist viel Rühmlisches nachgesagt worden. Aber keiner hat so innig und lebhaft sich darüber ausgedrückt, als Jean Paul in seinen Briefen. „Ich kann,“ sagt er über unsern Park, „ich kann nie in diesem so rein entworfenen Naturgarten voll Gärten, Plätzen, lichter und dunkler Stellen herumirren, ohne auf den Schöpfer desselben Jubelmäuzen zu schlagen, d. h. immer zu sagen: Habe recht Dank! — Wir freuen uns, daß auch A. Gebauer diese Stelle in seinem: Das Schöne und Gediegene aus Jean Paul, II. S. 150 in der 12. Ausgabe, aufgenommen hat. So mancher wandert durch diese Anlagen und fühlt wohl innig den mannigfachen, täglich wiederkehrenden Genuß, den Müller ihn bereitet hat. Aber er kann sich kaum, durch die Gewohnheit abgestumpft, vorstellen, wie vielen Dank er dafür schuldig sey. So ein Zeugniß, wie das von Jean Paul. Wer mit dem Schön-